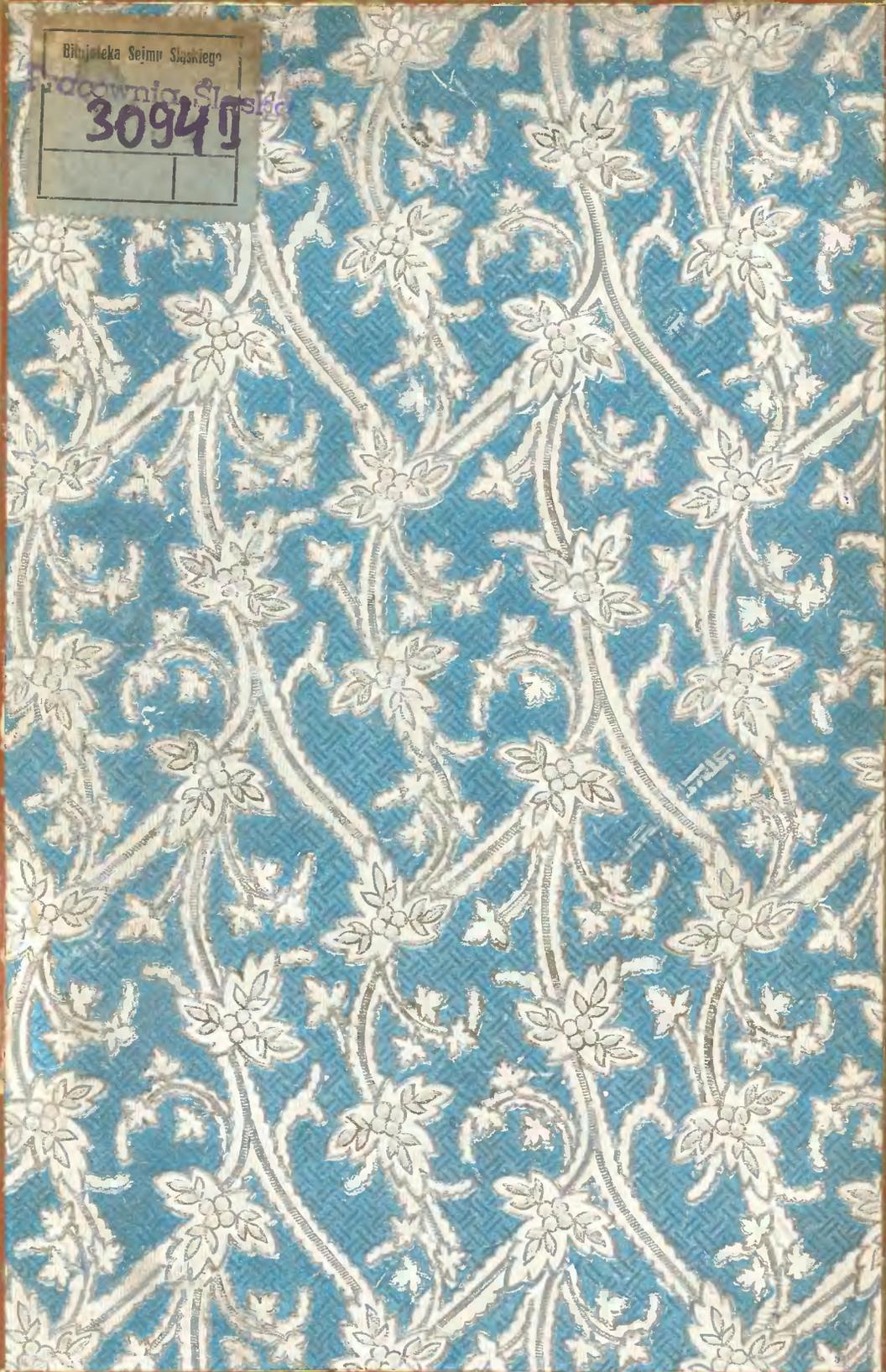


Biblioteka Sejmiku Śląskiego

Biuro Biblioteczne
Biuro Informacji

30941



XIII
Ihrer geliebten Schwester

der ger. und vollk. St. Johannis-Loge

Friedrich zur aufgehenden Sonne

im "

Or. Brieg

zur



Feier ihres 100jährigen Stiftungsfestes *XIII. 53.*

am 27. Mai 1883

in treuester Bundesgenossenschaft gewidmet

von der

ger. und vollk. St. Johannis-Loge

Zu den sechs Lilien

im



1552
35

3094
II

Görlich n. Cah Wrostan 31. I. 35
2 Rmk



20,000,-

X-4082	
3094	<u>II</u>



Zum Bau, an dem mit segensreichen Händen
Ihr hundert Jahre wirket, beizutragen,
Fast könnt' es scheinen ein vermessenes Wagen. --
Fürwahr, gering auch nur sind unsre Spenden.

Doch Steine fügen sich zu stolzen Wänden:
Baut unsre Steine mit in Eure Lagen!
Und wenn Ihr wollt zu Opfern Scheite schlagen,
Legt unsre mit zu Euern Opferbränden.

Im Kampf für Licht, Religion und Liebe
Sind wir Euch ehrlich treue Bundesgenossen,
Und blank — Ihr werdet's sehn — sind unsre Waffen.

O, dass vereintem Kampf der Sieg doch bliebe!
Der Tag anbräche, da von Glanz umflossen
Vollendet ragt' der Bau, an dem wir schaffen!





REDE

bei Einbringung des Lichtes in den neuen Tempel

der Loge

„Zu den sechs Lilien“ in Neisse

gehalten den 7. Mai 1876 von Bruder Jäckel.



Es werde Licht! Welch bedeutsames, inhaltsschweres Wort! Bedeutsam damals am ersten Schöpfungstage, als es der Allmächtige sprach, bedeutsam heut, da wir festlich Versammelte in diesen Räumen es zum ersten Male rufen, es zum ersten Male beten. Es werde Licht! — Licht fliesse aus von dem Altare, den wir heute weihen, Licht von der Säule der Weisheit, Licht von der Säule der Schönheit, Licht von der Säule der Stärke. Es ergiesse sich reich wie ein Strom und durchdringe die Tiefen der Seelen aller Brüder. Ja, du grosser Baumeister a. W., erbaue dir auch hier ein Heiligthum, dass wir, würdige Priester und Jünger unsrer Könighchen Kunst, die Schuhe der Unlauterkeit und des Unreinen ausziehen, erhelle unsere Augen, erleuchte den Verstand und entzünde in uns, o Vater, mit deinem Lichte das ewig brennende Feuer reiner Menschen- und Bruderliebe,

damit alle Brüder, die hier ein- und ausgehen werden, in deinem Lichte wandeln und dieser Tempel ein reicher Quell des Segens für uns und die ganze Menschheit werde. Brüder, theure Festgenossen!

Heilig dem Lichte sei,
 Heilig der Maurerei
 Hier der Altar!
 Weißen wir heut ihn ein,
 Helleuchtend soll er sein,
 Heilig, von Sünde rein,
 Frei immerdar.

Licht, meine Brüder, war am Anfange die schaffende Urkraft, aus welcher Himmel und Erde, die Körper- und die Geisterwelt entstand, Licht ist noch heut und wird es bleiben der Ursprung aller Dinge. Licht nur ist Leben, Finsterniss ist Tod! Darum bedürfen wir Menschen des Lichtes, des materiellen und des geistigen, besonders aber bedarf es der Maurer zu seiner Arbeit. Zu diesem Zwecke nun weißen wir heut diese Räume zu einem Tempel des Lichtes, zu einer maurerischen Baustätte, dass wir gern und mit gutem Erfolge hierherkommen, uns zu erleuchten und zu erwärmen, uns für das Wahre, Schöne und Gute zu beleben.

Soll dieser Tempel Gottes aber in Herrlichkeit erstehen, so müssen wir heut drei Grundsteine legen, auf welche wir die Fortsetzung unsers Baues gründen.

Der erste Grundstein ist das Licht der Wahrheit, der zweite Grundstein ist das Licht des Glaubens, der dritte Grundstein ist das Licht der Liebe.

Wahrheit, meine lieben Brüder, ist wahrhaftig ein Grundstein, auf den wir getrost bauen können. Wahrheit liegt zu Grunde dem Baue des Weltenalls, überall können wir sie schauen. Sie zeigt sich in der unabänderlichen Ordnung der Gesetze der Natur, im Kreisen der Sterne, im Laufe der Jahreszeiten, im Wachsen und Hinwelken der Pflanzen, im Grossen und im Kleinen, im Kommen und Gehen der Menschen. Hier blühet ein Volk auf, weil Geisteslicht und Wahrheit sein Schwert, weil Ordnung sein Gesetz, Sittlichkeit sein Panier

ist; dort verfällt ein anderes, weil die Klarheit des Lichtes ihm verloren gegangen, weil es in Finsterniss zurückversetzt wurde; Moder und Verwesung wuchern jetzt pestartig an dem sonst gesunden und starken Leibe. Der Baumeister eines Domes wird mit ganz besonderer Vorsicht und klarem Auge erst Grund und Grundsteine prüfen, wo er die Mauern seines Tempels hinsetzen will, er wird beider Festigkeit untersuchen, ehe er Stein auf Stein häuft und die hohe Kuppel darüber wölbt.

Ebenso werden auch wir, die wir heut in ein neues Haus den alten, reinen Maurergeist hineinbringen sollen, vor allen Dingen bemüht sein, unser maurerisches Heiligthum recht fest zu gründen. Das schwache Licht mit seiner Warnung: „Gott straft den Verräther“, ist an sich wohl auch schon geeignet, den innern Baugrund zu erforschen; aber heller und feuriger durchzucken die Strahlen des starken Lichtes die geheimsten Tiefen unsrer Herzen, wenn wir bei seinem Leuchten den Zuruf hören: „sic transit gloria mundi“. Dieses Licht der Wahrheit und der Selbsterkenntnis ist ein Wegweiser aus dieser Zeit in die Ewigkeit, aus dem Vergänglichem in das Unvergängliche, es ist ein Todesstoss menschlicher Eitelkeit, des Stolzes, der Selbstüberhebung, es schmettert wie ein Blitzstrahl den Hochmuth nieder und verbrennt mit läuterndem Feuer alles Unsaubere. Rein muss der Grund deiner Seele sein, mein Bruder, wo du den Bau deines geistigen Tempels gründen willst, fest muss er stehen, nach keiner Seite hin darf er ausweichen; denn schwer drückt die Last, die der Grund zu tragen hat. Erleuchte darum mit diesem starken Lichte der Säule J deinen Baugrund, lass die Johannissonne unsers Bundes tief in dich hineinschauen, durchforsche und prüfe alle Falten deines Herzens, um zu reinigen, was unrein, um zu ebenen, was ungerade; lass den Hammerschlag deines Meisters vom Stuhl, wie die Hammerschläge deines himmlischen Meisters in deinen Lebensschicksalen nicht ungehört. Der hochwürdige, höchsterleuchtete Br. v. Schweinichen, Grossarchivar, hat als Vertreter d. hochw. Gr. Nat.-Mutterloge z. d. 3 W. unter Assistenz des sehr ehrwürdigen

Br. Groh, gewiss in dem Vertrauen auf einen guten Geist in dieser Loge, die Kerzen auf dem Altare angezündet. Wir wollen ihn und die Grossloge nicht täuschen. Haben nun auch diese Hallen die Weihe des Lichtes bereits formell erhalten, so müssen wir, BBr., sie doch ideell erst mit dem maurerischen Lichte bekleiden. Dazu möchten wir aber, wie wir in der vierten Bitte um das tägliche Brot bitten, auch heut hier beten: Gott, der du das Licht allen Menschen gibst, lass es uns erkennen und mit Danksagung annehmen, auf dass wir das wahre Licht immer suchen und im Lichte bleiben.

Licht der Wahrheit gründe
 Unsern Tempelbau,
 Hoch die Kuppel ründe
 In des Himmels Blau!

Der zweite Grundstein unseres Baues ist das Licht des Glaubens.

Der Urquell alles Lichtes ist der Ewige, Unerschaffene, alles Licht kommt von ihm, und alles Licht führt zu ihm, wie ein Weg von einem Orte ausläuft und wieder zu ihm zurückführt. Sind wir Maurer aber wahrhaftige Kinder des Lichtes, so sind wir sein Eigenthum und kommen immer wieder nur zu ihm zurück. So bleibt unsre Aufgabe unveränderlich dieselbe, „nicht ohne Gott, sondern mit Gott, Gott in uns und wir in Gott“. Es lässt sich anders der Standpunkt, den die Königliche Kunst der Maurerei erstrebt, nicht erreichen. Alle philosophischen Schulen, von Sokrates bis heut, haben endgültig doch immer wieder nur gezeigt, dass der Mensch von Gott einmal nicht los kann; vielmehr das Drängen und Streben des menschlichen Geistes nach dem Urstoffe des Geistes, „nach Gott“, erst recht klar an den Tag gelegt. Wo uns aber die Vernunft mit ihren Schlüssen in der sinnlichen und übersinnlichen Welt im Stiche lässt, da tritt ein vernünftiger Glaube ein und pflanzt uns Sehnsucht und Ahnung einer bessern Welt in den Boden unsrer Herzen. Vielfach ist freilich der Glaube, wie das Licht überhaupt, geschwächt und gelästert worden, aber das darf uns, meine Brüder, nicht irre machen. Wer ein Gut nicht erreicht, wenn

eine süsse Frucht zu brechen nicht vergönnt war, der erklärt das Unerreichte dann für herb und sauer. Freilich müssen wir hierbei das Licht von dem Scheine, den wahren Glauben von dem Aberglauben unterscheiden. Das wohlthätige Feuer werden wir nicht auslöschen, weil fessellos es Schaden anrichtet, wir werden es aber hüten und mit Vorsicht und Verstand benützen. Wir werden den Glauben nicht wegwerfen und in Unglauben leben, weil Aberglaube die Menschen entwürdigt und entehrt; wohl aber werden wir uns durch einen vernünftigen Glauben kräftigen, stärken, trösten. wir werden uns erheben von Stufe zu Stufe, vom Niedern zum Hohen, vom Gemeinen zum Erhabenen, von dieser Welt in eine vollkommene, aus dieser Loge in den ewigen Orient. So werden wir in solchem Glauben mehr finden, als alle irdische Weisheit zu geben im Stande ist. Welcher Maurer hielte es wohl für unehrenhaft, eine Sache zu glauben, von der das Gegentheil zu beweisen auch dem Klügsten der Klugen eine Unmöglichkeit ist. Reiner Glaube wird niemals eine Schande, und Unglaube niemals ein Ruhm in der Welt sein. Die Furcht des Herrn aber ist der Weisheit Anfang.

Licht der Liebe, Glaubensstrahl,
Stern der Hoffnung sink hernieder.
Bringe Himmelsklarheit wieder
In des Lebens dunkles Thal,
Wärm' das Herz mit deinem Strahl!

Der letzte Grundstein, den wir heut am frohen Feste in die Tiefe unsers Baues senken wollen, ist das Licht der Liebe.

Meine Brüder! Sie alle fühlen gewiss, dass dieser letzte Stein die Hauptsache unsers Tempelbaues, der Schlussstein jeglicher Maurerei, ja die Grundbedingung unseres Erdenglückes sei. Wenn du, mein Bruder, alle Güter des Lebens besäsest, du wärest reich, mächtig, angesehen und du empfindest von keinem menschlichen Wesen Liebe, du wärest der Unglücklichste auf dieser schönen Welt, du ständest allein und möchtest dein Dasein in Nichtsein verwandeln. Alles, was du hast, wird erst verschönt, veredelt durch die Liebe. Liebe ist das vollkommenste Gut, eine Gabe deines Gottes, hier auf

dieser Erde schon Himmelsfreude zu empfinden. Sie ist der Duft der Blume, eine gar süsse, herrliche Frucht, sie ist der edelste Wein, den du trinken, die angenehmste Speise, die du geniessen kannst. Sie ist das Salz, die Würze deines Lebens, sie macht dich der Gottheit ähnlich. O möge dieser Baustein immer unter uns recht gewürdigt, immer recht zweckmässig unsern Werken zu Grunde gelegt werden, möge Liebe der feste Mörtel unserer Bruderkette sein! Nicht was und wie viel wir schaffen, rechnet uns der Meister an, sondern so, wie wir bauen in irdischer Fülle. Liebe sei unser, sei aller Menschen erstes Gebot. Sie schwebe nicht auf den Lippen, sie wohne tief in unsern Herzen, sie sei die Triebfeder unsers Handelns und werde für uns der Lohn, den uns der grosse Weltenmeister am Feierabende unsers Arbeitstages auszahlen wird. Liebe wohne reichlich an dieser Stätte und kräftige, stärke, tröste alle an diesem Altare schaffenden Brüder. Wie klein auch die Kette ist, die wir Brüder dieser, unsrer gerechten und vollkommenen Loge z. d. 6 Lilien hier schliessen werden, so soll sie doch stark und sicher, fest und geheiligt werden durch die Liebe, und so ein hoffnungsreiches Glied der grossen Bundeskette sein, die den Erdball umspannt.

Die Liebe möge uns verklären
 Und Seelenfrieden uns gewähren.
 So oft wir in der Kette stehn,
 Lasst besser uns von hinnen gehn,
 Damit ein Gottesreich die Erde,
 Ein Reich des Lichts, der Liebe werde,
 Dem Alles, was da Liebe heisst,
 Auch angehört in Einem Geist.

So, meine BBr., haben wir die drei Bausteine Wahrheit, Glaube, Liebe in den Grund unsers Tempels gelegt und ist unser heutiges Tagewerk bald zu Ende, so hat unsere Lebensarbeit an diesem Tempel doch eigentlich erst recht angefangen. Ermüde Keiner von uns, wenn die Last drückt, Keiner bleibe stehen, wenn der Weg rauh und mühevoll wird. Einigkeit macht stark und um Schweiss verkaufen die Götter Alles. Die Sonne des Lichtes leuchte uns, sie lehre uns die

Wahrheit suchen und finden. Ohne Mühe keine Arbeit, ohne Arbeit kein Lohn; ohne Kampf kein Sieg, ohne Sieg kein Ruhm, kein Friede.

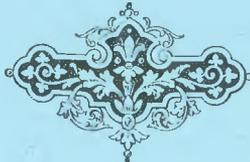
Der Grundstein eines vernünftigen Glaubens trage den herrlichen, geistigen Bau, den wir vollführen, er breche nimmer und halte uns je länger, je mehr, je fester zusammen. Der Baustein der Liebe ruhe in der Tiefe unsrer Herzen und umschlinge alle Brüder und alle Menschen. Dann wird dieser Tempel fest gegründet sein, dann wird dieser Ort, da wir stehen, ein heiliger Ort zu Gottes Ehre werden.

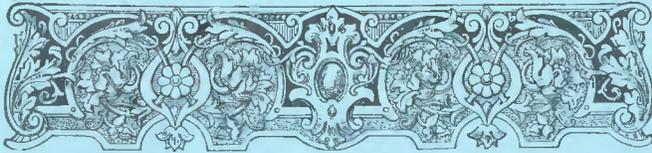
Zu solchem Werke gieb uns, grosser Meister aller Welten, dein Licht, bleibe bei unsern Arbeiten mit deiner Kraft, und kröne sie mit deinem Segen! Amen!

Vater des Lichtes, der du den Deinen
Lässest die Strahlen der Ewigkeit scheinen,
Die uns verklären, anbetend vereinen:
Vater des Lichtes, wir danken dir!

Vater der Liebe, dem wir zu gleichen
Streben, indem wir die Hände uns reichen,
Helfender, rettender Liebe zum Zeichen,
Vater der Liebe, wir preisen dich!

Vater des Lebens, der nicht vergebens
Ahnung uns gab des unsterblichen Lebens,
Hort unsrer Hoffnung, Ziel unsers Strebens,
Vater des Lebens, wir weihen uns dir!





Ueber Bruder-Liebe.

Vom Bruder Eberhard, K. Landgerichtsrath.



Schon im Lehrlingsgrade bei der ersten Erklärung des Teppichs und seitdem wiederholt sind wir auf die hohe Wichtigkeit der Symbole aufmerksam gemacht und, unter dem Hinweise, dass ihre Auswahl keineswegs als nebensächlich und zufällig bezeichnet werden dürfe, veranlasst worden, in die Tiefe ihrer sinnreichen Bedeutung einzudringen, um so unser maurerisches Denken und Fühlen anzuregen, zu fördern und zur herrlichen Frucht zu entfalten.

Zu den wichtigsten Symbolen rechnen wir, im Einklange mit allen übrigen Lehrarten, diejenigen, welche auf Anregung des vorsitzenden Meisters der erste Aufseher nach Anleitung des Lehrlings-Rituals als die grossen Lichter der Freimaurerei benennt:

„Die Bibel, welche unsern Glauben ordnet, das Winkelmass, welches unsere Handlungen richtet, der Zirkel, welcher unser Verhältniss zu unseren Brüdern und zur Welt ausser uns regelt“.

Um das erste dieser drei Lichter wollen wir uns heutzuschaa ren und, ohne in Betrachtungen über Glauben und Un-

glauben, über Dogmen und Kirchenwesen einzutreten, das uns Allen verehrungswürdige Buch der Bücher aufschlagen und der erhabensten Lehre, welche dasselbe kündigt, lauschen:

„Liebe deinen Nächsten!“

Wer ist unser Nächster?

Ich will nicht mit dem Katechismus antworten:

„Jeder Mensch ohne Unterschied“,

diesem Begriffe vielmehr heut engere Grenzen ziehen. Wir haben nicht nothwendig, mühsam spähend den Aufschluss aus entlegenen Gebieten herbeizuholen, wir erhalten, wenn anders wir guten Willens sind, die begehrte Auskunft schon auf der ersten Seite unserer Bundesstatuten, wo wir als einen der vornehmlichsten Zwecke der Freimaurerei „die Pflege der Bruderliebe“ verzeichnet finden.

O Bruderliebe, du köstliches Himmelsgut, besässe ich doch die Macht der Zunge, dich würdig zu preisen, dich zu erheben, dir einen Hymnus anzustimmen, der weit hinaus zu schallen vermöchte in alle auf dem weiten Erdenrunde errichteten Bauhütten, der in die Brust aller Brüder unwandelbare, heilige Verehrung deiner Zauberkraft, andachtsvolle Anbetung deines mächtigen Liebewaltens anzufachen im Stande wäre!

Was meine Darstellung von dem nie ausgesungenen Hohenliede der Bruderliebe an Gluth und Innigkeit vermissen lässt, das werden Sie, meine geliebten Brüder, ein Jeder aus seinem eigenen Empfindungsschatze, unschwer hinzufügen und ergänzen.

Wo Bruderliebe waltet, da können die Flammen der Zwietracht nicht aufzüngeln, da finden Streitigkeiten ohne Ende und Verdriesslichkeiten ohne Zahl keine Stätte, jene beklagenswerthen Uebel, die geeignet sind, den Frieden der Bruderschaft zu stören und in den Herzen schliesslich doch eine ungeheurere Leere zurücklassen und Zweifel an der Göttlichkeit unserer Principien erzeugen.

Die Bruderliebe ist es sich bewusst, dass die Ansichten über Gott, Welt und Menschen, über die höchsten Güter sehr wohl auseinander gehen können; dass die Vertreter verschiedener Anschauungen auf dem Gebiete des Geisterringens sich

nicht ewige Fehde zu schwören nöthig haben, dass die Achtung fremder Meinungen, wenn sie einer chrlichen Gesinnung, einer mannhaften Ueberzeugung entsprungen, zur gebieterischen Nothwendigkeit sich gestaltet.

Mit der Bruderliebe im Herzen und nicht blos auf den lügnerischen Lippen freut sich der Bruder neidlos und theilnahmsvoll über Alles, was ein anderer Bruder vollbracht hat, sei es in der Welt da draussen oder innerhalb unserer verschwiegenen Mauern zum Besten des Ordens, er ist nicht verstimmt, erbittert oder gar von galligen Empfindungen erfüllt, weil er es nicht gethan oder weil es ohne seinen Beirath zu Stande gekommen ist.

Im Gegentheil, seine Brust jauchzt auf über jeden Erfolg, den der Bruder mit Bezug auf seine gesellschaftliche, geschäftliche oder amtliche Stellung errungen hat, ein Gefühl der Erhebung beherrscht sein ganzes Wesen angesichts der von einem Bruder dem Bunde geleisteten Dienste, die ja einzig und allein eine Bethätigung treuer Pflichterfüllung, lediglich dem Ganzen gewidmet, sein werden und die sicherlich nur auf die Wohlfahrt der Maurerei, auf die Hebung der Sittlichkeit, auf die Pflege der Humanität abzielen können.

Wo wahre, von Bruderliebe erfüllte Johannis-Jünger wohnen, da sind die Mächte der Finsterniss: „List, Betrug und Eigennutz“ unter den Brüdern nicht einmal dem Namen nach bekannt, von einem Bruderherzen werden sie niemals Besitz ergreifen.

Im liededurchwehten Bruderkreise herrscht süsser Friede, himmlische Eintracht, Treue und Zuverlässigkeit treiben dort köstliche Früchte, Geradheit und Biederkeit ranken sich, unentreissbare Wurzeln in des echten Maurers Brust schlagend, herrlich empor, ein reger Opfersinn für das Gedeihen des Bundes und für die Erfüllung der immer neu auftauchenden Bedürfnisse öffnet die vielleicht sonst fester geschlossene Hand, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit schwingen den goldenen Scepter, unter welchen ein jeder Maurer demuthvoll sich neigt, von dem redlichen Streben erfüllt, Nachsicht zu üben mit den Schwächen der Brüder, eingedenk der unfehlbaren

Wahrheit, dass es wohl kaum eine Schwäche giebt, bezüglich deren er die zuversichtliche Versicherung abzugeben vermöchte, sie könne ihn niemals überraschen.

Die Liebe i. d. u. h. Z. bewirkt, dass wir dem Bruder gegenüber jede Ueberhebung, jede eitle Anmassung abstreifen, nicht etwa nur, weil sich uns der Erfahrungssatz aufdrängt, dass bei allem Einfluss, bei allen Kenntnissen des Einzelnen immer noch Menschen gefunden werden, die ihn in diesen Beziehungen überragen, sondern, weil jeder von uns ein vollberechtigtes, gleichwerthiges Glied derselben grossen Kette ist, weil ein Jeder sich sagt, dass auch ihm noch ein tüchtiges Stück emsiger Arbeit an dem rohen Steine seines Herzens verblieben und weil er sich im Hinblick auf die dereinstige schwere Verantwortung unmöglich der Erkenntniss verschliessen darf, dass er die ihm etwa im höheren Masse verliehenen Gaben des Geistes und die ihm reichlicher zugetheilten irdischen Glücksgüter auch in ergiebigerer Weise dem Wohle der Menschheit und der Bruderschaft zugänglich machen müsse.

Wie könnte jemals unter diesen herrlichen Pflanzen das vernichtende Unkraut der Lieblosigkeit und Heuchelei, der Lüge und des Treubruches aufwuchern? Im Keime wird ihr Samen erstickt, denn zu mächtig hat sich der Baum der Bruderliebe entfaltet, unter dessen blätterreichem, weitverzweigtem Geäst jedwede maurerische Tugend, jedwede vornehme, dem Weltenmeister und der Aussenwelt wohlgefällige Eigenschaft des Geistes und Herzens, des Verstandes und des Gemüthes kraftvoll gediehen ist.

Hurtigen Schrittes eilt der Bruder zum Bruder, in dessen Familienkreise ein freudiges Ereigniss sich vollzogen oder ein Tag von höherer Bedeutung im Kreislaufe des Jahres angebrochen ist, um durch seine Glückwünsche den Festesjubiläum zu vermehren oder die Feiertagsstimmung zu verdoppeln.

Noch weniger aber wird der Maurer den Weg scheuen, wenn ein Bruder in missliche Lebenslagen gerathen ist, wenn des Todes harte Geissel ihm ein theures Familienmitglied geraubt hat, wenn der Bruder selbst auf das traurige Lager gestreckt ist und umschleierten Blickes in die Zukunft schaut.

Gilt es ja doch dann vornehmlich, den von niederdrückenden Schicksalsschlägen heimgesuchten Bruder durch Rath und That zu unterstützen, durch liebevolle Theilnahme, welche sich insbesondere auch durch die Gefolgschaft zur letzten Ruhestätte des theuren Angehörigen kundgiebt, dem tiefgebeugten Bruder lindernden Balsam in das wunde Herz zu träufeln; gilt es ja doch, dem schwergeprüften Bruder durch tröstenden Zuspruch die Schmerzen, wenn auch vorübergehend nur, vergessen zu machen und seine Hoffnung auf eine günstige Wendung seines Zustandes zu beleben; gilt es ja doch, wenn die vom Körper sich losringende Seele in den ewigen Osten enteiln will, aus dem halbgebrochenen Auge des Scheidenden noch die Zuversicht entgegen strahlen zu sehen: „Mein Weib und Kind sind nicht ganz verlassen, meine Brüder, welche sich die Kinder der Wittve nennen, werden meiner Wittve und meinen verwaisten Kindern nach Möglichkeit beispringen“.

Und woher entnimmt der Maurer die Richtschnur zu einem solchen Handeln?

Die Kraft zu diesem Thun erwächst ihm aus den göttlichen Lehren, welche in jedem Tempel gepredigt werden, an dessen Pforten vor unserem geistigen Auge in Flammenzügen die goldene Aufschrift prangt: „Bruderliebe“. Ihre Pflege ist der beste Gottesdienst, sie ist des Gesetzes Erfüllung, bei ihrer Bethätigung sind wir von dem Vollglanze des grossen Lichtes, der heiligen Schrift, beschienen, aus welcher in die Nacht der Finsterniss die unvergänglichen Worte gedrungen sind:

„Die Liebe ist geduldig, sie ist gütig, die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht selbstsüchtig, sie lässt sich nicht erbittern, sie denkt nicht Arges, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, hat Freude an der Wahrheit, sie erträgt Alles, sie glaubt Alles, sie hofft Alles, sie duldet Alles.“

Angesichts dieses herrlichen Gemäldes, welches, in vollster Uebereinstimmung mit den göttlichen Lehren, die Freimaurerei von der Bruderliebe uns entwirft, wollen wir uns nun den Spiegel der Selbstprüfung vor die betrachtende Seele halten

und die offene Frage uns vorlegen, ob aus unseren Worten, Gesinnungen und Thaten dieses Bild uns zurückstrahlt, ob nicht vielmehr viele Konturen und Striche verschoben sind, oder ob uns der Reflex nicht etwa gar ein vollständiges Zerrbild zeigt. Möchte letzteres nie erscheinen! Und doch, meine geliebten Brüder, erfüllt uns nie Missgunst zu einander? Sind wir in allen unseren Beziehungen frei von Hass, Neid und Eigennutz? Vergessen wir nicht leider zu oft, sobald in dem harten Kampfe um das Dasein und in den täglich sich neu gebärenden Verhältnissen des bürgerlichen Lebens unsere Interessen sich kreuzen, dass wir jemals zusammen in der Bruderkette gestanden, dass unsere Hände mit festverschlungenem Griffe sich berührt, dass wir die Lippen zum Bruderkusse geöffnet haben? Ist nie in den Logen die Klage erhoben worden, dass die Brüder bei Verfolgung ihrer Geschäftszwecke hart aneinander gerathen sind, dass sie, so berechtigt auch eine wohl anständige Förderung der eigenen Angelegenheit immer ist, die Grenze erlaubter Konkurrenz freventlich überschritten, dass sie, unter dem Banne einer fast unbegreiflichen Verblendung, dem Bruder Schaden zugefügt und, unbekümmert um des Bruders Wohl und Wehe, aus Abneigung, missverstandenen oder übertriebenem Geschäftseifer nie darnach gefragt haben, in wie empfindlicher Weise sie durch übel angebrachte Empfehlungen oder sonst nicht muster-giltige Mittel Personen, welche, weil sie unserer Kette nicht angehören, uns ferner stehen müssen, auf Kosten der Brüder empor zu heben getrachtet haben.

Meine vielgeliebten Brüder! Ich nehme keinen Anstand, gerade bei dieser Gelegenheit das Bekenntniß abzulegen und eine dahin gehende Forderung aufzustellen, dass wir auch in der äusseren Welt einander zu stützen verpflichtet sind, dass es uns, falls nicht Gründe zwingender Natur ein anderes erheischen, obliegt, vornehmlich die Brüder in ihren Unternehmungen aufzurichten und zu fördern. Das, meine Brüder, kann uns bei unparteiischer Abwägung Niemand verübeln, durch ein solches Vorgehen wird weder einer unerlaubten Protektion das Wort geredet, noch der Willkür Thor und

Thür geöffnet. Der in dieser Richtung uns so oft gemachte Vorwurf entbehrt schon deshalb der Berechtigung, weil wir leider gegeneinander nicht so handeln, wie die Welt in einer allzugrossen Werthschätzung unsere Eigenschaften vermeint.

Liegt darin etwas auffälliges, wenn die Angehörigen einer und derselben Familie — und die Freimaurerei auf dem weiten Erdenrunde bildet nun einmal eine grosse Familie — vorausgesetzt, dass sie ehrlich und brav, redlich und rechtschaffen im Handel und Wandel auftreten, mit ihren Bedürfnissen in erster Reihe sich aneinander wenden?

Meine geliebten Brüder! Haben wir ferner jederzeit das Gebot erfüllt: „Halte den fallenden Bruder und schütze ihn, wo er abwesend angegriffen wird?“ Auch hier müssen wir uns, wenn wir nicht Pharisäer sein und in beklagenswerther Selbsttäuschung uns ergehen wollen, reuig an die Brust schlagen, in der Erinnerung, dass wir, weit entfernt, ungerichtfertigten Schmähungen, übertriebenen oder künstlichen Angriffen mit wohlanstehender Offenheit entgegen zu treten, uns manchmal nicht die prickelnde Gelegenheit haben entgehen lassen, sowohl in, als auch ausserhalb der Loge gegen den Bruder den ersten Stein aufzuheben. Wahrlich, wir sollen das Unrecht nicht lediglich deshalb, weil es ein Bruder begangen, vertheidigen, wir sollen uns nicht immerfort durch schönrednerische Worte, künstliche Wendungen, hohle Phrasen in undurchdringliche Weihrauchwolken hüllen, wir sollen nicht das Auge vor den Schwächen und Irrthümern des Bruders verschliessen, aber, meine Brüder, ebensowenig ist es uns gestattet, etwa selbst, noch dazu an ungeeigneter Stelle und in unliebsamer Weise, die Gebrechen des Bruders an das Tageslicht zu ziehen, oder zu schweigen, wenn Schmäh- und Lästerungen unbarmherzig über Fehlritte und Eigenthümlichkeiten der Brüder sich verbreiten. Mit Recht werden wir einer groben Unterlassungssünde angeklagt, wenn wir das, was sich zur Entschuldigung anführen oder eine Uebelthat in minder grellem Scheine zu zeigen geeignet ist, aus Mangel an Muth und Entschlossenheit oder aus Abneigung gegen den Bruder feig unerwähnt lassen und in unserem Innern nur,

weil es uns so bequemer und gelegener dünkt, schwachherzig zurückhalten.

Zum Schweigen haben wir ja häufig genug anderweit Gelegenheit, dann insbesondere, wenn es uns verführerisch kitzelt, das Sinnen und Beginnen, das Trachten und Thun der Brüder aus reiner Scheelsucht einer unliebsamen Kritik zu unterziehen, mit sarkastischen Bemerkungen ihm entgegenzutreten, die keinen anderen Zweck haben, als zu verwunden. Zum Schweigen ist es dann Zeit, wenn die gallige Regung uns anstachelt, die redlichsten Absichten des Bruders zu begeifern, wenn seine uneigennütigen Bestrebungen im Orden und seiner Meinung nach zum Besten des Ordens als ein selbstsüchtiges Vordrängen, als Mittel zum Zweck für die Erreichung von Ehren- und Beamtenstellen gedeutet, mit dem wohlfeilen Ausdrücke „Streberthum“ belegt; wenn — Gott sei's geklagt, auch bei uns ist es vorgekommen — derartigen Verdächtigungen, die in der Maurerbrust nur zu hegen mir schon ein Verrath an unserer Sache dünkt, offen und unumwunden Ausdruck geliehen wird; es ist Hochmitternacht, die Zügel der Selbstbeherrschung sich anzulegen, wenn bei Wahlen, die ja im Uebrigen das Ergebniss der freiesten Entschliessung darstellen sollen, die Versuchung an uns herantritt, einen Bruder, ungeachtet seiner erprobten Tüchtigkeit, ohne zwingende Veranlassung durch Vorenthaltung der Stimme bezüglich des von ihm bisher bekleideten Amtes empfindlich zu treffen.

Meine geliebten Brüder! Ein vorzügliches Mittel zur Förderung der Bruderliebe ist die Offenheit.

Wohlan, können wir mit dem Thun und Treiben eines Bruders, dem sonst für den Orden das Herz in der Brust warm schlägt, uns nicht einverstanden erklären, glauben wir von einem Bruder uns beleidigt: wir wollen zu ihm mit freimüthiger Sprache ohne Bitterkeit herantreten, die Unebenheiten werden sich glätten, die hochgehenden Wogen bald wieder zwischen ruhigeren Ufern dahin gleiten, der Sturm im Innern wird sich legen und manches als blosses Missverständniss sich herausstellen, anderes sich als Entstellung und Uebertreibung zeigen, wir werden willigen und beglückten

Herzens uns ein vielleicht rasch gesprochenes Wort, eine in ihrer Tragweite nicht völlig überlegte Aeußerung verzeihen, ohne jeden Nachhall vergessen und nicht erst nach glänzender Genugthuung lechzen, wir werden uns gerade in die Augen schauen, nicht mit Groll im Herzen einander die Hände reichen, wir werden und wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen und Gefahr.

Meine geliebten Brüder! Dahin müssen wir gelangen oder doch zu gelangen ernstlich trachten. Wenn wir uns nicht mit den Schwächen und Eigenthümlichkeiten, die ausnahmslos einem jeden von uns ankleben, zu ertragen suchen, wenn unser Herz, das dem Bruder sich neigen, für ihn liebevoll schlagen soll und muss, vielleicht ohne jeden Schein einer Berechtigung, aus Ingrimme über fehlgeschlagene Hoffnungen innerhalb der Bruderschaft, von Groll und Neid verunstaltet ist, wenn wir uns nicht daran zu gewöhnen vermögen, in den Bestrebungen des Bruders edle und lautere Motive zu erblicken und ihm in jeder Richtung unsere Hülfe und Unterstützung zuwenden, dann meine Brüder, ist die Maurerei für uns nichts als ein tönendes Erz, eine klingende Schelle; dann legen wir gemach Schurz und Kelle nieder, es fehlt uns die moralische Kraft, unserem Herzen die Unschuld, auf welche die Farbe des Schurzes deutet, zu erringen; wir sind, wozu die Kelle uns anspornen soll, zur ernsten Arbeit am rohen Steine, zur Umformung und Bildung unseres Innern ungeeignet; dann werden wir niemals die Fähigkeit erreichen, auch nur einen selbst noch so winzigen Stein zur Förderung unseres geistigen Tempelbaues einzufügen; dann sind wir zwar Angehörige eines Ordens, der unter der angenommenen Flagge, unter den äusseren Formen der Freimaurerei segelt, aber nicht Jünger der Freimaurerbruderschaft; wir bringen sie nur in Verruf, und wir sind nicht befugt, darüber Beschwerde zu führen, falls die Uneingeweihten, wie sie es so oft gethan, wegwerfend sich dahin aussprechen: „das sind schöne Brüder.“

Meine theuren Brüder! Alle, alle sind wir davon überzeugt, dass in unserer Sache ein unverwüthlicher Kern gelegen, dass ihre Principien vom Himmel auf die Erde ge-

kommen, also göttlichen Ursprungs sind, dass sie in ihrer Verwirklichung zum Weltenmeister führen. Auf denn, vereinigen wir uns insgesamt, um ein herrliches Bild der Bruderliebe darzustellen; begegnen wir uns mit ausgezeichnetem Wohlwollen, inniger Zuneigung, seltener Offenheit und geziemender Werthschätzung; begraben wir alle unsere Abneigungen, Gehässigkeiten und Verstimmungen unter die Fliessen unseres Heiligthums während dieser weihevollen Stunde in Gegenwart des allmächtigen Baumeisters der Welten, des Geistes, der uns überall in der Schöpfung und sicher auch hier mit seiner Liebe umfängt, der, denn auch diese Stätte ist eine Wohnung des Höchsten, mit seinem göttlichen Odem uns umweht. Dann haben wir, so viel uns auch sonst zu schaffen übrig bleibt, einen mächtigen Schritt auf der Maurerlaufbahn vorwärts gethan; dann werden wir die Stunde segnen, in welcher wir über diese Schwelle in die geweihten Hallen vorgedrungen; dann werden die in den ewigen Osten uns vorangegangenen Brüder verklärten Blicks auf uns und den Moment herabschauen, in welchem sie mit entschlossener Hand den Grundriss zu diesem Gottesgarten gelegt; dann werden wir Brüder sein, die mächtig und stark in der Liebe dastehen; dann wird in immer grösseren Schaaren solcher, deren Augen noch die Binde deckt, die unwiderstehliche Sehnsucht erglühen, unserem Bunde eingereiht zu werden; dann wird über all' unser Thun auf unvergänglichen Säulen immerdar die Kuppel der Bruderliebe sich wölben und der geringschätzigte Vorwurf verstummen, die Maurerei sei weiter nichts als ein äusserer Formendienst ohne jeden Wesensinhalt. Dass wir dieser Vollkommenheit uns täglich mehr nähern, dazu gebe uns der Weltenmeister seinen Segen!





Was ist freimaurerische Ueberzeugung?

Rede,

gehalten in der St. Johannis-Loge

„Zu den sechs Lilien“ im Or. Neisse

von Bruder Barchewitz.



In seinen „Gesprächen für Freimaurer“ lässt bekanntlich unser grosser Br. Gotthold Ephraim Lessing zwei Freunde, von denen der eine, Falk, Freimaurer ist, der andere, Ernst, aber nicht, sich folgendermassen unterhalten:

F. Ich glaube ein Freimaurer zu sein, nicht sowohl, weil ich von ältern Maurern in einer gesetzlichen Loge aufgenommen worden bin, sondern weil ich einsche und erkenne, was und warum die Freimaurerei ist, wann und wo sie gewesen, wie und wodurch sie befördert oder gehindert wird.

E. Und drückst Dich gleichwohl so zweifelhaft aus: „ich glaube einer zu sein!“

F. Dieses Ausdrucks bin ich nun so gewohnt. Nicht zwar, als ob ich Mangel an eigener Ueberzeugung

hätte, sondern weil ich nicht gern mich jemandem grade in den Weg stellen mag.

E. Du antwortest mir als einem Fremden.

F. Fremder oder Freund!

E. Du bist aufgenommen, Du weist alles — —

F. Andere sind auch aufgenommen und glauben zu wissen.

E. Könntest Du denn aufgenommen sein, ohne zu wissen, was Du weist?

F. Leider!

E. Wieso?

F. Weil viele, welche aufnehmen, es selbst nicht wissen, die wenigen aber, die es wissen, es nicht sagen können.

E. Und könntest Du denn wissen, was Du weist, ohne aufgenommen zu sein?

F. Warum nicht? — Die Freimaurerei ist nichts willkürliches, nichts entbehrliches, sondern etwas nothwendiges, das in dem Wesen des Menschen und der bürgerlichen Gesellschaft gegründet ist. Folglich muss man auch durch eigenes Nachdenken ebenso wohl darauf verfallen können, als man durch Anleitung darauf geführt wird.

E. Die Freimaurerei wäre nichts willkürliches? — Hat sie nicht Worte und Zeichen und Gebräuche, welche alle anders sein könnten, und folglich willkürlich sind?

F. Das hat sie. Aber diese Worte und diese Zeichen und diese Gebräuche sind nicht die Freimaurerei!

E. Die Freimaurerei wäre nichts entbehrliches? — Wie machten es denn die Menschen, als die Freimaurerei noch nicht war?

F. Die Freimaurerei war immer!

E. Nun, was ist sie denn, diese unentbehrliche, diese nothwendige Freimaurerei?

F. Wie ich Dir schon andeutete: Etwas, das selbst die, die es wissen, nicht sagen können.

E. Also ein Unding.

F. Uebereile Dich nicht!

E. Wovon ich einen Begriff habe, das kann ich auch mit Worten ausdrücken.

F. Nicht immer, und oft wenigstens nicht so, dass andere durch die Worte vollkommen und eben denselben Begriff bekommen, den ich dabei habe.

E. Wenn nicht vollkommen denselben, so doch einen ohngefährten.

F. Der ohngefähre Begriff wäre hier unnütz oder gefährlich. Unnütz, wenn er nicht genug, gefährlich, wenn er das geringste zu viel enthielte.

E. Sonderbar! — Da also selbst die Freimaurer, welche das Geheimniss ihres Ordens wissen, es nicht wörtlich mittheilen können, wie breiten sie denn gleichwohl ihren Orden aus?

F. Durch Thaten! —

Mit diesem grossen und stolzen Worte breche ich die Lessing'schen Gespräche ab und versuche nun die Frage zu beantworten: „Was ist freimaurerische Ueberzeugung?

In dreifacher Weise mag diese Grundfrage in Unterfragen zerlegt und es meine Aufgabe sein zu untersuchen:

1. Ist freimaurerische Ueberzeugung Religion?
2. Wie verhält sich freimaurerische Ueberzeugung zur christlichen Religion?
3. Ist freimaurerische Ueberzeugung wandelbar?

Es könnte scheinen, als wäre oder enthielte die Freimaurerei etwas der Religion feindliches, da nicht blos die katholische Kirche, sondern auch die pietistisch-orthodoxe Richtung unter der evangelischen Geistlichkeit die Freimaurerei, worunter eine wie die andere zunächst die Loge versteht, verwirft. Aber ist diesen unsern heftigsten Widersachern denn das Wesen unseres Ordensbundes bekannt, so genau bekannt, dass sie sich unterfangen dürften ein Urtheil darüber abzugeben? Befehden sie uns nicht vielleicht aus der dunklen Ahnung blos, dass in einer Verbindung, welcher selbst ihre heftigsten Feinde im Grunde nicht das geringste schaden, ihre Ausbreitung nicht hindern, den Ruf ihrer Mitglieder nicht verdunkeln können, ein grosses, sittliches Princip mit leben-

diger Macht wirksam sein müsse, ein Princip, mächtig wie der Geist, der durch die gesammte Schöpfung weht und mächtiger als alle religiösen Dogmen, weil einfacher, menschlicher und darum eindringlicher. Fürchten sie nicht vielleicht bloß, dass Macht und Einfluss der Priester (denn Priester haben zu allen Zeiten nach einem Herrschafts-Monopol gestrebt, wenn auch die Menschheit dabei hätte zu Grunde gehen müssen!), dass Macht und Einfluss der Priester, sage ich, in demselben Masse schwinden würden, als die Menschheit sich dem Ideale nähert: „das Gute zu üben, weil es das Gute ist, nicht aus Hoffnung auf Lohn und noch weniger aus Furcht vor Bestrafung des Bösen?“ Die Freimaurerei verheißt ihren Bekennern keinen anderen Lohn, selbst für die höchsten Tugenden, als den Gottesfrieden in der eigenen Brust, das beseligende, heilige Gefühl des Bewusstseins redlichen Strebens nach dem Ideal der Menschlichkeit, nach Veredelung und selbstloser Güte im Dienste der Brüder, der eingeweihten und der viel zahlreichern nicht geweihten, kurz der ganzen Menschheit. Wie heisst es in unserm herrlichen Einführungsgesange: „Wer durch die festverschlossenen Thüren der Maurerei wünscht einzugehn, den muss die Tugend selber führen und Unschuld ihm zur Seite stehn“. Und weiter: „Lasst Ahnenglanz und Ehrenstellen und jedes schimmervolle Glück, bevor ihr diese heiligen Schwellen betretet, hinter euch zurück; und suchet andern Vorzug nicht, als den die Tugend euch verspricht“. Meine geliebten BBr., sind das nicht hochheilige, religiöse Empfindungen? Grundsätze, die, wenn sie in Thaten umgesetzt werden, allein schon genügen, ihre Träger zu idealen Menschen zu stempeln, die hoch erhaben stehen über allen den Klippen und Abgründen der bloß gesellschaftlichen Sitte und Alltagsmoral, welche trotz aller dogmatischen Religionen tagtäglich so viele auch ihrer eifrigsten Bekenner zu Falle bringen. — Ist freimaurerische Ueberzeugung Religion? fragte ich. Nun, m. g. BBr., wer sie sich errungen hat in eifriger Arbeit am Tempelbau, wem sie wahrhaft und lichtvoll aufgegangen ist, wer wollte es bezweifeln! Was ist Religion nach theologischer Definition?

„Die Art und Weise, Gott zu erkennen und zu verehren.“ Nun, die Art und Weise kann verschieden sein, die Sache, das Wesen ist dasselbe. Aber es ist zur Erreichung eines Zieles und Zweckes keineswegs gleichgültig, welcher Art und Weise wir uns dazu bedienen, ja der Zweck und das Ziel selbst werden weiter und höher gesteckt durch die bessere Art und Weise, wie wir nach ihrer Erreichung streben. Da Gott aber nicht Gegenstand menschlicher Erkenntnis und menschlichen Wissens im eigentlichen Sinne sein kann, sondern alle Religion nur Sache des Glaubens ist, so kann „Gott erkennen“ immer nur heißen: Gott oder das Göttliche glauben. Glauben bewirkt in unserer Ueberzeugung keinen höheren und keinen geringeren Grad von Gewissheit als Erkennen. Wo das letztere aufhört, beginnt das erstere und es tritt nur dann ein, wenn die Einsicht von der Nothwendigkeit der Existenz dessen, was sich der Erkenntnis zwar entzieht, was sich aber in zahllosen Wirkungen als existent beweist, in uns sich durchgerungen hat. Nur ein Glaube auf dieser Ueberzeugungsstufe hat für die Menschheit Werth; nur ein solcher Glaube ist sittlich. Diesen Glauben fordert die Freimaurerei. Die erste und ursprüngliche Religion hat ihre Quelle in eines jeden Menschen Innerem. Jeder Mensch hat religiöse Anlage und ein unmittelbares Gottesbewusstsein. Unser Gewissen und sittliches Gefühl sowohl, als auch unsere Vernunft nöthigen uns zu der Voraussetzung eines höchstens Wesens, erzeugen in uns den Glauben an Gott und göttliches Walten, welcher durch die Betrachtung der uns umgebenden Natur noch belebt und bekräftigt wird. Diese Religion wird — von gewisser Seite nicht ohne Geringschätzung — Natur- oder Vernunftreligion genannt. Wir nennen sie so, nicht, weil sie durch die Natur in uns geweckt, sondern weil sie auf der natürlichen Anlage und dem natürlichen Bedürfniss des vernunftbegabten Menschen beruht. Wir erkennen das Gefährliche der einseitigen Gefühlsreligion, welche so leicht zu religiösen und sittlichen Verirrungen führt, wie das Verächtliche einer Religion schlauer Politik, die nur zur Knechtung der Menschen und Niederhaltung ihres freien

Geistes eronnen ward. Dem Ausspruche: die Religion sei ein Erzeugniss der Furcht, setzen wir den andern gegenüber: die Religion ist ein Erzeugniss der Liebe. Ja, Liebe hat unsere Religion geboren und Liebe heisst auch ihre göttliche Tochter! Sie ist die Triebfeder aller unserer wahrhaft guten Thaten, die nach unseres grossen Bruders Lessing tiefem Ausspruch „nur dahin zielen, um grösstentheils alles, was man gemeiniglich gute Thaten zu nennen pflegt, entbehrlich zu machen“. Und Lessing-Falk empfiehlt seinem Freunde Ernst darüber nachzudenken!

Wie sich die freimaurerische Ueberzeugung zur christlichen Religion verhalte, fragte ich weiter. Sie werden von mir nicht erwarten, meine geliebten Obr., dass ich diese Frage im wissenschaftlich-theologischen Sinne zu beantworten suchen werde, oder, je nachdem, es auch nicht befürchten. Ich will Ihnen nur in das Gedächtniss zurückrufen, meine jüngeren BBr., auf deren Empfindung so viele Eindrücke bei ihren ersten Schritten auf unserm geweihten Boden wirkten, deren Nachdenken so vieles anempfohlen wurde, dass Sie manches wohl begreiflicher Weise nicht mehr mit der vollen Deutlichkeit vor Ihrer Seele stehen sehen; ich will Ihnen in das Gedächtniss zurückrufen, dass die Bibel, jenes heilige Buch der Bücher, welches dem evangelischen Christen ganz und allein, dem Katholiken neben der Regula fidei und den Kirchenvätern der lautere Quell ist, aus dem er seine religiöse Erkenntniss schöpft, als eins der grossen L. d. F. bezeichnet und von welchem vorausgesetzt wurde, dass es Ihnen bekannt und verehrungswürdig sein müsse. Sie werden daraus erkannt haben, dass die Freimaurerei, wo nicht eine Schwester der Kirche, doch sicher nicht ihre Gegnerin sein kann. Freilich wollen und können wir nichts gemein haben mit jener Kirche, welche, die in den ersten drei Jahrhunderten nach ihres göttlich-erhabenen Stifters Tode nur geduldet war, sich späterhin zur herrschenden, unduldsamen machte; unduldsam gegen andere Religionen nicht nur; unduldsam bis zur grausamen Wuth gegen ihre eigenen Angehörigen. Mit jener Kirche, welche, den Geist der christlichen, auf Liebe be-

gründeten Freiheit blind verleugnend und verkennend, den Menscheng Geist durch Concil- und Synodalbeschlüsse in Fesseln schlug; die, nicht zufrieden mit der Herrschaft über die Geister und Gewissen, den Bannstrahl schleuderte und mit Interdict belegte, um auch die Gewaltigen der Erde, die weltliche Macht an sich zu reissen. Mit jener Kirche, welche dem unzureichenden Gewicht ihrer Gründe mit Feuer und Schwert Nachdruck zu geben sich nicht entbrach, und welche es nicht als freche Gotteslästerung und Frevel an dem Namen Jesu halten zu müssen vermeinte, Irrende und Andersdenkende durch Scheiterhaufen und Tortur auf ihren, den angeblich allein richtigen Weg, zu ihrem, dem angeblich allein seligmachenden Glauben zurückzuführen. Aber ist und war denn jene Kirche jemals die Kirche Christi? Heisst denn: Christus zum Gegenstande fanatischer Abgötterei machen — Christ sein? War denn nicht Christus das rührende Vorbild eines edelsten, von Milde und sanftem Erbarmen erfüllten selbstlosen, entsagungsvollen Menschen, der da lehrte, mit seinem erhabenen Beispiel es leuchtend bekräftigend: Segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen? Diesem christlichen Ideal ist jeder echte Freimaurer von ganzer Seele zugethan und aufrichtig bestrebt, es zu erreichen. Den Geist der Humanität und Bruderliebe, welche das unverfälschte Wort des Heilands der Welt in jedem Buchstaben athmet, diesen Geist soll der echte Freimaurer sich zu eigen machen, von dem soll er sein ganzes Wesen durchdringen und diesen Geist soll er ausströmen lassen auf alle Menschenkinder in wahrhaft maurerischen Thaten, Thaten, von denen unser grosser Br. Lessing sagt, sie seien „so gross, so weitaussehend, dass ganze Jahrhunderte vergehen können, ehe man sagen kann, das haben die Freimaurer gethan! Gleichwohl,“ setzt er hinzu, „haben sie alles Gute gethan, was noch in der Welt ist — wohlzumerken: in der Welt. — Und fahren fort, an alle dem Guten zu arbeiten, was noch in der Welt werden wird, wohlzumerken: in der Welt.“ — Der universellen Bedeutung der Frei-

maurerei ist niemals ein schöneres Zeugniß ausgestellt worden, als durch diese herrlichen und doch so schlichten Worte eines der Berufensten, welche jemals ihr Herz gegen die Spitze des Cirkels pochen fühlten. Das ist heilige freimaurerische Ueberzeugung, wahre Religion, denn sie glaubt den endlichen Sieg des Guten über das Böse, des Lichtes über die Finsterniss. Und darum kann sie, wie ich in Beantwortung unsrer 3. Frage ausführe, auch niemals wandelbar sein, da wo sie sich siegreich durchgerungen hat durch alle Schlacken anerzogener Befangenheit und zweifelnder Schwäche zum vollen, starken, befreienden Bewusstsein, zum vollen klaren Lichte gläubigen Schauens und Erkennens eines ewigen Gottes, eines milden Vaters der Liebe, eines heiligen Geistes der Vernunft und unwandelbaren Gerechtigkeit. Niemals war der ein wahrer Freimaurer, der sich mit bedenklichen Zweifeln trug, ob freimaurerische Gesinnung verträglich sei mit den Forderungen der christlichen oder irgend einer andern positiven Religion. Eine jede Religion besteht nicht nur in ihrer Idee, ihrem Wesentlichen, sondern auch in ihrem Historischen, mehr Zufälligen und also mehr oder weniger Unwesentlichen. Das Ideal der christlichen Religion ist das Wesentliche auch der Freimaurerei. Die Idee, das Princip, ist uns gemeinsam und wird bleiben; das Historische, die Form, ist mit den Zeiten wandelbar. Darum hat auch nicht immer die Kirche sich feindlich zur Freimaurerei gestellt; ihre Priester sind BBr. unserer Bundeskette, sind Freimaurer gewesen. Und sie werden es auch später wieder sein! Es geht in unserer Zeit schon seit Jahrzehnten ein Zug nach der Herrschaft des Idealen durch die christliche Kirche beider Confessionen; ihre edelsten Lehrer und Diener kämpfen um die Abstossung des überwuchernden Historischen, der nicht mehr begriffenen und mit dem Gefühl nicht mehr erfüllten, daher zu todtm Spielwerk gewordenen Formen. Auch die Freimaurerei hat diesen Prozess durchzukämpfen gehabt und wird im Verlauf der Zeiten wieder einmal sich vor die gleiche Aufgabe gestellt sehen. Auch die Loge hat sich — sie ist ja eine menschliche Einrichtung! — zuweilen in Wüsten

und auf Irrpfade verloren; aber die Freimaurerei ist unwandelbar geblieben; immer hat sie das Menschheitsideal aus allen Fährnissen siegreich zu retten, ihr leuchtendes Banner hochzuhalten gewusst. Wenn die Logen verfielen, so fiel darum nicht die Freimaurerei. Wenn es zu allen Zeiten BBr. gegeben hat, welche, durch Alter, Leiden und Krankheit gebeugt, noch in ihrem letzten Stündlein denen, die es von ihnen zu hören verlangten, ihre freimaurerische Ueberzeugung als Irrthum bezeichneten, so sind das allerdings traurige Erscheinungen gewesen, welche gegen die Unwandelbarkeit der freimaurerischen Ueberzeugung zu sprechen scheinen; aber, m. BBr., auch nur scheinen. Wer wäre nicht stark gewesen und auch einmal schwach geworden! Und wenn die Bedränger zur Forderung des Ableugnens einer Ueberzeugung nicht in wohlberechneter Schlauheit die Stunde wählen würden, in welcher der Tod auf den Mund des Widerrufenden bald das kalte Siegel ewigen Schweigens drückt, sie dürften gar oft nach dem abgepressten Widerruf das muthige Galileische Wort: „Und sie bewegt sich doch!“, in das freimaureische übertragen, zu hören bekommen. Unwürdig ist es eines Menschen, doppelt unwürdig eines Freimaurers, aus feiger Schwäche und Rücksicht seine Ueberzeugung zu verleugnen. Aber verlangt es nicht gerade die Freimaurerei, von übereilten Schritten zurückzutreten? Jawohl! Und schon vor der Aufnahme legt sie es dem Suchenden ernstlich und dringend an das Herz, keinen Schritt weiter zu thun, wenn die bisherigen ihn gereuen, wenn sie ihm Gewissensbedenken erregen sollten. „Prüfen Sie sich!“ ruft ihm der Meister zu, und „prüfe Dich“ mahnen ihn bei jeder Arbeit hundert laute und leise Stimmen. Ist es da möglich, ist es auch nur wahrscheinlich, dass die Erkenntniß eines Irrthums, einer Uebereilung dem Bruder erst dann aufgehen sollte, wenn die Pforten der Ewigkeit sich für ihn öffnen? Wer etwas zu bereuen hat, der habe auch Zeit zur Reue! Wer glaubt, einen falschen Weg zu gehen, der kehre um, ehe ihm die Schatten der Nacht den Schritt verhüllen! Der hat nur wie ein Freimaurer gehandelt, welcher offen

eingesteht, dass er eine Ueberzeugung nicht theilen könne, ob sie auch andern heilig ist. Aber einer Ueberzeugung nur so lange sich anschliessen, als sie nicht angefochten wird und ihr Bekennen keinen Schaden bringt, das ist ebenso unmaurerisch als unmännlich. Darum: die freimaurerische Ueberzeugung ist unwandelbar, so unwandelbar wie die ewigen Gesetze, nach denen der A. B. d. W. das ganze Universum regiert in steter schönster, ungestörter Harmonie. — Lassen Sie uns, m. g. BBr., in dieser Ueberzeugung reichen Trost finden, wenn es uns oft scheinen will, als könne unsere gute Sache nicht den Sieg gewinnen; lassen Sie uns in ihr uns kräftigen und erheben zu allen edlen Gesinnungen und Thaten und lassen Sie uns an ihr festhalten getreulich bis über das Grab hinaus. Dann werden wir hellleuchtend befunden werden vor dem Richterstuhle des Ewigen, weil wir hienieden wandelten auf den Pfaden der Liebe, der Gerechtigkeit und der Wahrheit! Amen!



Biblioteka Śląska w Katowicach
Id: 0030000729529



II 3094

Pracownia Śląska